

Das gilt insbesondere für die beiden Institutionen, in denen Trautz als deutscher Leiter fungierte.

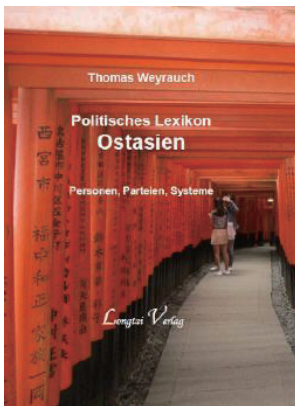
Schließlich vermisst man nach der Lektüre – weil für Trautz als Militär der russisch-japanische Krieg von 1904/05 für seine Beschäftigung mit Japan initial war – eine Geschichte der deutsch-japanischen militärischen Beziehungen. Aus deutscher Sicht wären etwa Carl Köppen, die Gebrüder Schnell, die Waffenlieferungen der deutschen Handelshäuser, die Eulenburg-Mission, das Deutsche Marine-Lazarett in Yokohama, Jacob Meckel, deutsche Militärs in der Funktion von Diplomaten in Japan, das Ostasiatische Marine-Geschwader, Karl Haushofer, der Siemens-Skandal, der deutsch-japanische Krieg um Kiautschou und die deutschen Südseekolonien, usw. zu behandeln.

Dies sind nur einige der Desiderata, die sich bei der Lektüre dieses außerordentlich leistungswerten Buches einstellen.

**Heinrich Menkhau** (*geb. 1955*) studierte Rechtswissenschaften, absolvierte die beiden juristischen Staatsexamen, hat ab 2001 die Professur für japanisches Recht an der Philipps-Universität in Marburg inne und bekleidet seit 2008 den Lehrstuhl für deutsches Recht an der Meiji-Universität in Tokyo. Neben seiner Funktion als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft der JSPS-Stipendiaten, die er seit 2003 ausübt, ist er seit 2011 Mitglied des Vorstandes der Japanisch-Deutschen Gesellschaft Tokyo.

## Buchbesprechung II

---



Thomas Weyrauch. *Politisches Lexikon Ostasien. Personen, Parteien, Systeme.* Heuchelheim: 2019, 280 Seiten. ISBN 978-3-938946-28-2. € 19,80

Dies ist ein sehr handliches und ambitioniertes Nachschlagewerk, das die politische Szene Ostasiens seit 1840 von der Mongolei bis Vietnam abdeckt. Das viel Kopfzerbrechen bereitende ewige Problem der Transkription von sechs verschiedenen Sprachen ins Deutsche erscheint vorbildlich gelöst. Damit bietet der knapp bemessene Band einen unstrittigen Nutzen vor mühsamen Internet-Recherchen, die mit seiner Hilfe deutlich erleichtert werden. Obwohl bei über 3000 lexikalischen Einträgen auf 277 Seiten die Informatio-

nen meist auf das nötige Minimum reduziert sind und notgedrungen oft sehr kursorisch wirken, sind sie als erste Hilfestellung sehr nützlich, bevor man sich auf die weitere Suche macht. Denn wo soll man bei Dutzenden von „Demokratischen Parteien“ in der Region wohl anfangen und fündig werden?

Vor Jahren publizierte das damalige Institut für Asienkunde in Hamburg in seinem *China aktuell* noch hilfreiche Listen chinesischer Machthaber in Peking und in den Provinzen mit ihren Kurzlebensläufen, die weltweit einzigartig waren. *Tempi passati* in Zeiten des „theoriegeleiteten“ GIGA. Auch das großartige *Große China-Lexikon* des IfA von 2003 sammelt derweil Staub. Auf eine dringend nötige aktualisierte Neuauflage wartet man bislang vergebens. So füllt dieser Band wenigstens teilweise eine Lücke, die die institutionalisierte Ostasienwissenschaft nicht mehr füllen kann oder will. Selbstverständlich kann man über die Auswahlkriterien einzelner Einträge trefflich streiten. Sind unbedeutende Mikroparteien, wie die Motorradpartei in Taiwan, die der Ainus auf Hokkaidō oder obskure Exilgrüppchen wirklich erwähnenswert? Dagegen bleiben von den 32 Nachkriegspremiers Japans zwei Drittel unerwähnt. Es handelt sich um Higashikuni, Shidehara, Ashida, Ishibashi, Ikeda, Fukuda (Senior und Junior), Ōhira, Suzuki, Nakasone, Takeshita, Uno, Kaifu, Miyazawa, Hashimoto, Obuchi, Mori, Aso, Hatoyama (Junior), Kan und Noda. Nicht alle dieser Herren haben ein erinnerungswürdiges politisches Erbe hinterlassen. Doch schränken diese Auslassungen die Nützlichkeit des Bandes für die japanische Politik deutlich ein, ein Manko, das in einer zweiten Auflage behoben werden sollte.

Insgesamt hat dieses Lexikon – bei der länderkundlichen Qualifikation des Autors nicht überraschend – einen sinozentrischen Schwerpunkt mit einem gewissen Fokus auf die demokratischen Systeme Taiwans, Hong Kongs und Macaos. Wiewohl um Neutralität bemüht, scheinen KMT-nahe Wertungen durch, etwa bei der Opferzahl von Nanjing (200.000), bei der seriöse japanische Historiker zu wesentlich niedrigeren Ziffern kommen.

Jene kritischen Anmerkungen sollen jedoch die in Summe sehr positiven Nützlichkeitsaspekte jener verdienstvollen, sicherlich sehr arbeitsintensiven Publikation keinesfalls in Abrede stellen, die wie erwähnt, für andere die Arbeit sehr erleichtert.

Albrecht Rothacher

*Nach dem Studium der Sozialwissenschaften an der TU Berlin, an der Universität Konstanz und als Fulbright-Stipendiat an der University of Bridgeport und der Yale University in Connecticut 1982 Promotion in Internationalen Beziehungen an der London School of Economics. Seit 1984 Europäischer Beamter, zumeist im Diplomatischen Dienst der Europäischen Union, u.a. als Direktor für Öffentlichkeitsarbeit an der Asien-Europa-Stiftung (ASEF) in Singapur (2001–2005). Von 2012 bis 2015 Gesandter-Botschaftsrat an der EU-Delegation Tokyo. Seit 2017 arbeitet er zu Wirtschafts- und Handelsfragen Russlands im Europäischen Auswärtigen Dienst.*